BAUNETZWOCHE#41

Das Querformat für Architekten. 10. August 2007.

Special:
HOLLYWOOD AUF SCHWANEN-WERDER

Montag

Die Online-Partnervermittlung ElitePartner.de nahm die „größte Single-Studie Deutschlands“ vor. Darin ging es darum, welche Berufe beim anderen Geschlecht ankommen. Weibliche Singles finden attraktiv: Grafiker, Unternehmer, Anwälte, Ärzte und – unangefochten an der Spitze: Architekten! Am unbeliebtesten sind Gärtner, Möbelpacker und Sicherheitsdienst-Mitarbeiter. Jüngere Männer finden Stewardessen gut, während ältere über 55 sich von Hausfrauen angezogen fühlen. Am Schluss der Beliebtheitsskala der Herren: Beamtin und Kosmetikerin.

Dienstag

Erinnern Sie sich noch an die Stuttgarter Staatsgalerie? Richtig, James Stirlings Durchbruch in Deutschland, ein Schlüsselbau der Postmoderne. Alles nicht so ganz ernst zu nehmen, zwinkerte uns der Meister damals zu und zitierte hemmungslos von Mesopotamien bis Le Corbusier – ironisch natürlich. Jetzt hat die „Stuttgarter Zeitung“ einen Baumarkt in London entdeckt, der die geschwungene Staatsgalerie-Fassade ins Königreich zurückimportiert hat. Der heutige Leiter der Staatsgalerie reagiert der Epoche angemessen: Er hält das Plagiat für einen „postmodernen Witz“.

Baugeschichte Berlin III

Helmut Engel ist in Berlin kein Unbekannter. Als Landeskonservator (bis 1999) half er verdienstvoll mit, das Denkmalverständnis auf Bauten der Industrie und der Moderne auszuweiten. In seinem jetzigen Job ist er Geschäftsführer der privaten „Stiftung Denkmalschutz Berlin“, die sich das Gute auf die Fahnen geschrieben hat und doch gelegentlich einen dubiosen Eindruck erweckt. Konkrete Vorwürfe über finanzielle Unregelmäßigkeiten konnte die Stiftung allerdings entkräften. Helmut Engel gibt für die Stiftung den gütigen Grüß-August.

Dazu passt die Wahrnehmung, die wir von Engel als Autor haben. Sein monumentales, dreibändiges Werk über die Baugeschichte Berlins startete im Jahr 2004 mit Band II. Dort ging es um die Gründerzeit, in der Berlin explosionsartig wuchs. Die Gewichtung des Bandes hatte uns damals nicht überzeugt; Engel delektierte sich hauptsächlich an Pracht- und Repräsentationsbauten, während die Bauaufgaben der Industrialisierung und des Massenwohnungsbaus unterbelichtet blieben.

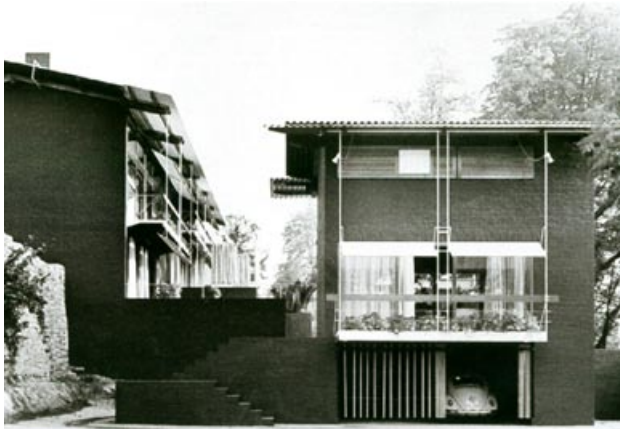
Nun also Band III, der vom ersten Weltkrieg bis 1970 geht. Ein denkbarer Band IV mit dem Baugeschehen der Jetztzeit ist nicht angekündigt. Jedenfalls erscheint die Befristung auf das Jahr 1970 willkürlich.

Engels Buch ist faktenreich, ja, und diesmal stimmt auch die Gewichtung der besprochenen Beispiele – jedenfalls im großen Ganzen. Er berichtet über Epochen, Strömungen und Personen und weist diese an exemplarischen Bauten (oder auch Bautengruppen bzw. städtebaulichen Planungen) nach. Die Auswahl der gezeigten Projekte ist dabei wenig überraschend.
Der Versuch, locker zu mixen und in spannenden „Häppchen“ zu erzählen, führt aber auch hier wieder zu einer gewissen Zusammenhanglosigkeit: Kaum wurde ein Thema begonnen, ist es auch schon wieder zu Ende – oder, schlimmer noch, es wird an anderer Stelle im Buch fortgesetzt.

Dies ist zum Beispiel bei der Gedächtniskirche und der „Story“ ihrer Wiederaufbauplanungen der Fall. Diese beginnt auf Seite 292 mit der politischen Ablehnung des March-Entwurfs, illustriert mit einem Foto des realisierten Eiermann-Baus, um dann unterbrochen und überraschend auf Seite 340 fortgeführt zu werden. Hier kommt auch ein aufmerksamer Leser ins Straucheln.

Die Geschehnisse in den voneinander separierten Teilstädten nach 1949 werden in fast unzulässiger Weise miteinander verwoben, auf ein Häppchen West folgt – wie im Proporzfernsehen – immer gleich ein Häppchen Ost. Engel nimmt sich nicht die Muße, in großen Bögen zu erzählen. Womöglich ist dies bei der gestellten Aufgabe auch gar nicht möglich – dann erhebt sich allerdings die Frage nach dem Sinn einer solchen Baugeschichte. *(Benedikt Hotze)*

Baugeschichte Berlin, Band III:
Moderne, Reaktion,
Wiederaufbau: 1819–1970
Autor: Helmut Engel
376 Seiten mit ca. 500 s/w-Abbildungen,
Hardcover, 68 Euro
Jovis-Verlag, Berlin o.J. (2007)
ISBN 3-936314-17-9



Deutsches Dach Zentrum e.V.

Das Geneigte Dach 2: „Der Studienservice“
www.dach-zentrum.de

Know-how zum Herunterladen

Ein Einfamilienhaus von Egon Eiermann in Baden-Baden aus dem Jahr 1962, ein Studentenwohnheim von Andreas Meck in Ingolstadt (1999) oder das Mehrfamilienhaus von Lederer Ragnarsdóttir Oei in Stuttgart aus 2002 – drei Bauten, die beispielhaft mit dem geneigten Dach arbeiten.

Unterstützung für die Lehre

Diese und weitere Projekte sowie eine Vielzahl hilfreicher Hintergrundinformationen zu Bauphysik, Baukonstruktion und Baustofflehre hat das Deutsche Dach-Zentrum DDZ für seinen „Studienservice“ zusammengetragen. Hier haben Professoren und Dozenten die Möglichkeit, via Internet auf fertig gestaltete Folien zuzugreifen, die sie nach dem Herunterladen individuell zusammenstellen können. Auf rund 90 Seiten wurden Themen wie beispielsweise Schieferdeckarten, Metalldächer aus Titanzink, Dachwohnfenstersysteme und historische Dachwerkformen aufbereitet, aber auch Grundzüge der EnEV, Anwendungstechniken zur Windsogsicherung oder das Dämmen im Steildach. Auch eher „trockene“ Aspekte wie Bemessungsgrundsätze für Dachentwässerungsanlagen werden anschaulich vermittelt.

Passwort anfordern

Lehrende, die sich für den Studienservice interessieren, können über die Homepage www.dach-zentrum.de ein Passwort anfordern und werden dann sofort freigeschaltet. Mit diesem Service rundet das DDZ sein Angebot für Hochschulen ab, das bereits Fortbildungsveranstaltungen, Gastvorträge, Werksbesichtigungen und einen Studentenwettbewerb umfasst.

Im DDZ engagieren sich BRAAS, Rathscheck Schiefer, RHEINZINK, Saint-Gobain ISOVER und VELUX.

HOLLYWOOD AUF SCHWANENWERDER

Brad Pitt flieht vor den Paparazzi aus Los Angeles nach Berlin, kauft eine Wohnung in Mitte und baut sich eine Traumvilla auf der „Reichen-Insel" Schwanenwerder. Oder doch nicht? Eine Ortsbegehung im Takt der Glamour-Presse

Abbildung wurde auf Bitte des Bauherrn entfernt.

Villa am See. Berlin, Schwanenwerder, Inselstraße 34. Baubeginn Juli 2007

So schnöde wie hier verging der Glanz der Welt im West-Berlin der Nachkriegsjahrzehnte gar nicht so selten: 1907 von Regierungsbauführer Ernst Lessing mit dem Landhaus „Monbijou“ bebaut, kauft Berthold Israel, Inhaber des Kaufhauses Nathan Israel, 1913 das Grundstück Inselstraße 34 auf Schwanenwerder im vornehmen Berliner Südwesten. 1936 wird es durch die Nazis beschlagnahmt und 1939 an die Aschaffenburger Zellstoffwerke AG vermietet; ab 1946 von den Alliierten genutzt, 1951 rückübertragen an Dr. Herbert Israel, New York, und schließlich nach dessen Tod 1964 für 500.000 DM an die Reichsbahn der DDR verkauft. Diese reißt das Landhaus 1968 ab und lässt eines der schönsten Berliner Wassergrundstücke fortan durch Sportvereine ihrer West-Berliner Bediensteten nutzen. „Insgesamt ist die Anlage verwahrlost und ungepflegt“, befindet das Buch „Schwanenwerder. Ein Inselparadies in Berlin“ aus dem Jahr 2000.

29. Juli 2007: Der Dornröschenschlaf der Inselstraße 34 ist definitiv zu Ende. Ein Bauzaun und das obligatorische Dixi-Klo sind zu sehen; das alte Pförtnerhäuschen wich einer Blockhütte aus dem Baumarkt – wohl das Bauleitungsbüro. Zwei schwere Baumaschinen haben begonnen, das 10.500 Quadratmeter große Anwesens umzupflügen. Hier entsteht Großes, so viel ist klar.

Der Dornröschenschlaf ist definitiv zu Ende

Kindererholung, Zeltplatz, Baracken: Die „Reichen-Insel“ Schwanenwerder ist in Wahrheit vergammelt und untergenutzt

Das Nachbargrundstück Inselstraße 36

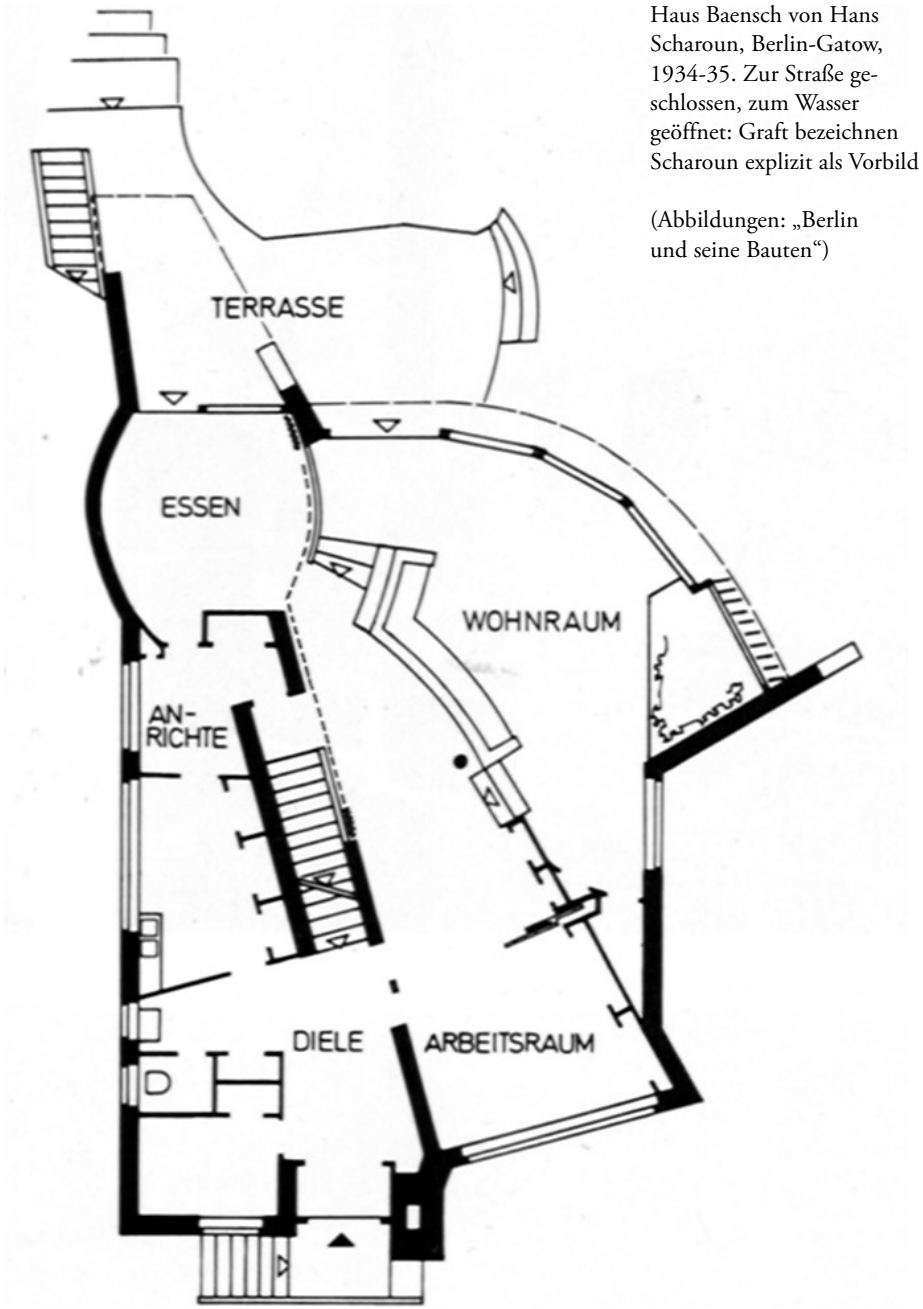
Das erste, was man an diesem verregneten Sonntag sieht, sind ratlose Reporter mit dicken Digitalkameras. Die Paparazzi sind jedenfalls schon da... Eine beflissene Journalistin auf der Jagd nach verwertbaren O-Tönen spricht uns an: „Sind Sie Bewohner der Insel?“

Brad berichtete einem Freund: „Ich möchte Angelina außerhalb des Rampenlichtes unterbringen. Sie hat viel Gewicht verloren in der letzten Zeit seit dem Krebstod ihrer Mutter, und unsere Pläne haben eng mit unserem Umzug nach Berlin zu tun. Es wäre das Beste für unsere Kinder, wenn sie in Berlin zur Schule gingen. Wir lieben die Stadt. Berlin ist so ruhig und ausgeglichen, fernab von Paparazzi. Wir haben dieses schöne Haus in Berlin gekauft, und ich versuche außerdem, ein zweites Haus nahe Potsdam selbst zu entwerfen. Ich habe dazu einen Vertrag mit zweien meiner deutschen Partner unterzeichnet, und es geht im September 2008 los. Ich kann nicht länger warten.“
Daily Mirror, 28. Juli 2007

Nahe Potsdam? Experten sind sicher, dass er damit die Villeninsel Schwanenwerder meint. Dafür spricht: Für den Bau des Hauses an der Inselstraße 34 sind die Top-Architekten Wolfram Putz (39), Thomas Willemeit (39) und Lars Krückeberg (40) vom international renommierten Büro Graft verantwortlich. Mit ihnen hatte sich Brad Pitt, dessen große

Abbildung wurde auf Bitte des Bauherrn entfernt.

Lageplan. Die Inselstraße ist rechts, das Wasser links



Haus Baensch von Hans Scharoun, Berlin-Gatow, 1934-35. Zur Straße geschlossen, zum Wasser geöffnet: Graft bezeichnen Scharoun explizit als Vorbild

(Abbildungen: „Berlin und seine Bauten“)

Leidenschaft die Architektur ist, in den vergangenen Monaten mehrfach getroffen. Nur ein Zufall?
Hamburger Abendblatt, 31. Juli 2007

Und bei uns in Brandenburg? Wieder mal außer Regen nichts gewesen? Denkste! Hollywoodstar Brad Pitt wird Märker! So meldete es zumindest der Londoner „Daily Mirror". Ein Berliner Boulevardblatt, das aber mit der heimischen Geografie auf Kriegsfuß steht, schwächte ab, das Haus werde nicht in, sondern bei Potsdam gebaut. Auf der Havelinsel Schwanenwerder, die dummerweise zu Berlin gehört. Pech gehabt? Mitnichten. Haben wir doch bei der Recherche den Weltrekordler im Verbreiten von Enten kennengelernt. Ein Internetlexikon hatte gestern schon das „Haus in Potsdam" als verbürgte Tatsache auf der Brad-Pitt-Seite.
Märkische Allgemeine, 30. Juli 2007

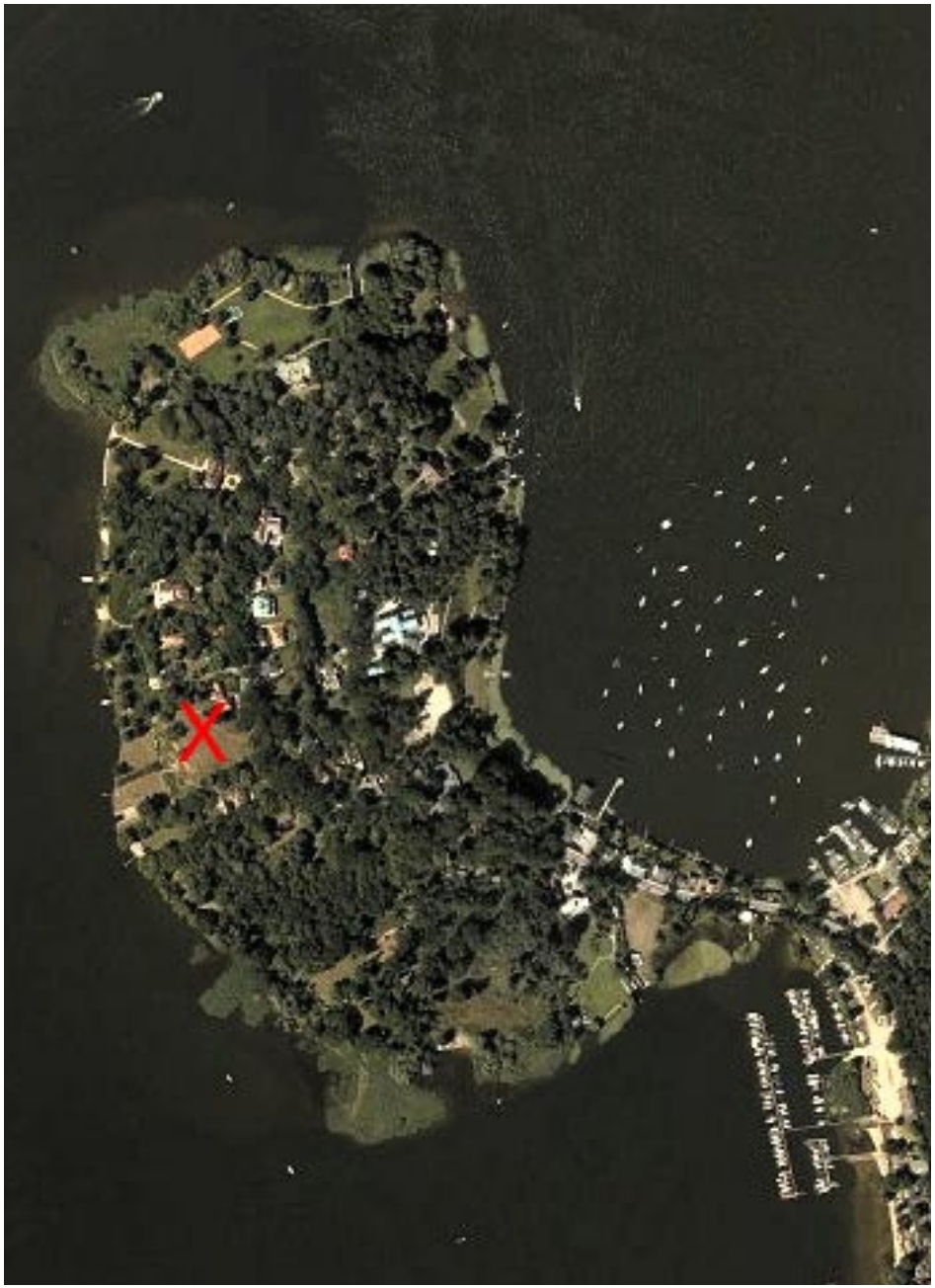
In der Tat hängt an der Baustelle auf Schwanenwerder ein provisorisches Bauschild in DIN A 4, das Graft als Entwurfsverfasser für ein „Wohnhaus" ausweist. Anlass für die „Gala", zwei und zwei zusammenzuzählen.

Die perfekte Idylle. Ein Fischreiher stakst auf der Suche nach Beute durchs Schilf, Schwäne gleiten übers Wasser. Den majestätischen Tieren verdankt die Insel – nördlich des Strandbads Wannsee in der Havel gelegen – ihren Namen: Schwanenwerder. Hier leben die Reichsten der Reichen. Es kursieren Gerüchte, dass Brad Pitt sich dort ein Grundstück gesichert haben könnte. Fakt ist, dass das renommierte Berliner Architekturbüro Graft am Wannsee eine futuristisch anmutende Villa mit Pool bauen lässt.
Gala.de, 28. Juli 2007

Diese Gerüchte verselbständigen sich und werden – fast – zur Gewissheit.

In den Villen der Insel spricht man seit längerem über die neuen Nachbarn. Angeblich wollen Pitt und Jolie ihr Haus dreiecksähnlich bauen. Die fensterlose Längsseite soll zur Straße hin zeigen und dem Paar Privatsphäre garantieren.
Berliner Morgenpost, 30. Juli 2007

Hätte die Kollegin der „Morgenpost" noch ein wenig fleißiger gegoogelt, so hätte sie den Entwurf sogar sehen können: Er ist seit Monaten bei *BauNetz* online.
Die „Gala" dagegen hatte das Interview in der BauNetz-Reihe „Apple Talk" sogar gefunden, die dort gezeigten Renderings einer „Villa am See" aber nicht mit der aktuellen Schwanenwerder-Aufregung in Verbindung gebracht. Da die Graft-Architekten gegenüber der Presse zur Zeit verständlicherweise jegliche Stellungnahmen zum Thema Brad Pitt ablehnen, bediente sich die „Gala" mit Interviewausschnitten bei BauNetz. Da sie netterweise dabei ihre



Schwanenwerder. Markiert ist das Grundstück Inselstraße 34

Quellen nannte, kamen wir zu einer glamourträchtigen Erwähnung in einem führenden Promi-Klatschblatt.

Diese Connection [zu Brad Pitt] ist mittlerweile auch ein Trumpf im Kampf um interessante Bauprojekte, wie Thomas Willemeit gegenüber baunetz.de gern zugibt: „Natürlich nutzt diese Freundschaft, wir sind uns dessen bewusst". Daher würden die Architekten sicherlich alles daransetzen, den berühmten Bauherrn glücklich zu machen.
Gala.de, 28. Juli 2007

Die großen Schwanenwerder-Features, die nun in vielen Zeitungen erscheinen, wissen immer die selben Schwanenwerder-Klischees zu bedienen. Friede Springer und Dieter Hallervorden wohnten hier, und auf den Grundmauern von Goebbels' Wohnhaus steht heute das renommierte Aspen-Institut. Und, nicht zu vergessen, die Nazis betrieben hier eine „Reichsbräuteschule". Dort wurden Lehrgänge in Nähen, Putzen, Kochen, Haushaltsführung und Säuglingspflege veranstaltet, um junge Mädchen und Frauen auf ihre „wesensgemäßen" Aufgaben als Hausfrauen und Mütter vorzubereiten.

Es führt nur eine schmale Brücke auf die Insel, die durch eine eigene Polizeistation geschützt wird.
Gala.de, 28. Juli 2007

Abbildung wurde auf Bitte des Bauherrn entfernt.

Arbeitsmodell

Es ist jene charmant-verschlafene Abgelegenheit der Insel, die Schwanenwerder für Pitt und Jolie perfekt machen würde.
Berliner Morgenpost, 30 Juli 2007

4. August 2007, wir sehen uns noch einmal um. Inzwischen sollen die Reporter mit Klappleitern und Richtmikrofonen lauern, hieß es bei Graft. Davon ist nichts zu sehen, aber dafür fährt eine nicht abreißende Karawane von Familienkutschen mit auswärtigen Kennzeichen einmal die Schleife über die Insel. Die Wache 3 der Wasserschutzpolizei am Anfang der Insel interessiert sich nicht für den Land-Verkehr; diese Station wird sowieso im nächsten Jahr geschlossen.

Was die Insassen der Familienkutschen vielleicht noch nicht mitbekommen haben, hatte bei den Klatschreportern das Interesse schlagartig erschüttert: Es gab auf einmal ein Dementi.

Wache der Wasserschutzpolizei auf Schwanenwerder

Ein Sprecher von Pitts Büro in Los Angeles dementierte mögliche Umzugspläne – ohne jedoch nähere Details zu nennen. Nur ein Ablenkungsmanöver? Fest steht zumindest: Laut Grundbuch-Eintrag gehört das Grundstück zwei Vorstandsmitgliedern des Berliner Multimedia-Unternehmens Magix AG. Was planen die beiden auf dem 10.000 qm großen Filetstück? „Wir werden uns dazu nicht äußern", hieß es aus dem Konzern.
B.Z., 1. August 2007

Für Promi-Gläubige ist klar: Die Magix-Leute können nur Strohmänner sein. Daher geht der Hype nach einer Schrecksekunde fröhlich weiter.

Sollte der Umzug nach Berlin tatsächlich demnächst stattfinden, wird Angelina den Herd in der neuen Villa aber meiden. Denn die Schauspielerin kann überhaupt nicht kochen, wie sie von sich selbst behauptet. Sie zieht es deshalb in Betracht, in nächster Zeit einen Kochkurs zu besuchen.
Ö3, 4. August 2007

Jetzt heißt es sogar, dass die Beziehung von beiden am Ende ist! Ihr gemeinsamer Frankreich-Urlaub sollte ihre Liebe auffrischen, doch nach einigen Tagen gingen sie sich gegenseitig an die Gurgel. Erst vor einigen Tagen haben sich die beiden bei einem Abendessen gestritten. Der Gipfel: Angelina kippt ihrem Freund ihr Glas Rotwein ins Gesicht! Und: Angelina hat wohl trotz Suche in Berlin letzte Woche ein Haus in Hollywood besichtigt. Ein Haus, das groß genug für zwei ist, oder für eine Person mit Kindern. Aber nicht für Brad und die Kinder.
Express, 4. August 2007

Segelboote dümpeln, Rennräder surren, es ist wieder etwas ruhiger auf Schwanenwerder. Die „Reichen-Insel“ wirkt in weiten Teilen eher verwahrlost, ja vergammelt. Einige große Wassergrundstücke liegen brach oder sind untergenutzt. Die hier seit dem Krieg etablierte Kindererholung durch mehrere Berliner Bezirksämter soll auslaufen, die entsprechenden Grundstücke zwecks Bebauung verkauft werden, hört man von einer Bürgerinitiative, die alles beim Alten lassen will. Ein großer Zeltplatz ist schon geschlossen worden, nachdem im Sommer 2002 zwei Kinder bei einem Unwetter durch umstürzende Bäume erschlagen wurden.

Schon das Schwanenwerder-Buch aus dem Jahr 2000 hofft im Schlusskapitel auf „Neue Hoffnung nach Verfall und Stagnation?“ – wohlgemerkt mit Fragezeichen. Mit der ambitionierten Villa Inselstraße 34 entsteht dagegen fraglos ein mächtiges Signal für einen Neuanfang. So oder so – wer auch immer darin wohnen wird.

(Benedikt Hotze)

Abbildung wurde auf Bitte des Bauherrn entfernt.

Villa am See. Entwurf: Graft, Gesellschaft von Architekten (Wolfram Putz, Lars Krückeberg, Thomas Willemeit), Berlin, Los Angeles, Peking

„Der Entwurf besteht aus drei Baukörpern, die sich gegenseitig umarmen, einen natürlichen Raumfluss bilden und gelenkte Perspektiven auf das Grundstück und den See ermöglichen“ (Graft)

Renderings: Graft
Fotos: Benedikt Hotze

Architektursoftware – die arbeitet, wie Sie denken.

Revit® Architecture 2008 – die Software für Building Information Modeling (BIM), die so arbeitet, wie Sie denken. Erleben Sie mehr Raum für Kreativität und optimierte Arbeitsabläufe.

Bereits mehr als 200.000 Revit® Anwender! Jetzt Info-CD bestellen! →

Entsprechend der Realität behandelt Revit® Architecture Informationen zum Gebäude als Ganzes und nicht in Grundrissen, Schnitten oder Ansichten. Revit® nutzt dabei alle Vorteile der BIM-Technologie und übernimmt für Sie jede Änderung automatisch am gesamten Gebäudemodell.

Das Ergebnis: Mit Revit® sind Ihre Pläne und Baudokumente strukturiert, konsistent und vollständig. Sie arbeiten schneller und profitabler.

Mehr Informationen, Anwenderberichte und kostenlose Schnupperkurse unter:
www.autodesk.de/revitarchitecture

Autodesk®

Autodesk und Revit sind eingetragene Warenzeichen von Autodesk Inc., in den USA und/oder anderen Ländern. Alle anderen Marken, Produktnamen und Kennzeichen sind Eigentum der jeweiligen Inhaber.
© 2007 Autodesk, Inc. Alle Rechte vorbehalten.

Neue Tankstellen für Rom

Wer schon mal versucht hat, an einer innerstädtischen Tankstelle in Rom eine Zeitung, ein Bier oder einen Stadtplan zu bekommen, musste unverrichteter Dinge weiter gehen. Die schmalen Straßenrand-Stationen, meistens in den siebziger Jahren als Provisorien errichtet, führen wirklich nichts außer Benzin und Motoröl.

Das soll sich nach dem Willen der Unione Petrolifica, dem Dachverband der italienischen Mineralölfirmen, ändern. Für insgesamt dreißig Tankstellen im Centro Storico hat sie bei den örtlichen Architekten Marco Bevilaqua und Bianca Patroni-Griffi ein einheitliches Gestaltungskonzept entwerfen lassen. Der Clou dabei: Die Stationen sollen „modernen urbanen Bürgern Zugang zum gesamten Verkehrsnetzwerk der Stadt“ ermöglichen (Bevilaqua). Daher sollen hier auch Bustickets, Eintrittskarten für benachbarte Kulturereignisse sowie Snacks verkauft werden.

Jede Station besteht aus drei Elementen: einem Sockel, einem Mittelteil mit Wand zur Straße und überkragendem Dach sowie einer zweiten Wand zum Bürgersteig hin. Die Farbigkeit wird durch das Corporate Design des jeweiligen Betreibers bestimmt. In historisch sensiblen Bereichen soll die Materialwahl auf die Umgebung und die imperiale Geschichte Roms Rücksicht nehmen: So kann Travertin für den Sockel zum Einsatz kommen, Kupfer als Reminiszenz an historische Statuen oder Blei in Erinnerung an das Material der vielen Kuppeln der Stadt.

Dieser Tipp weist heute noch in die Zukunft, aber im Frühjahr 2008 sollen die ersten zehn Tankstellen umgestaltet sein. *(-tze)*

Liebling der Woche: Vertigo

Dass das Runde stets in das Eckige gehört, ist beim Fußball Gesetz. Dass dieser Grundsatz aber auch für Geschirr gelten kann, hat nun der japanische Designer *Naoto Fukasawa* mit seiner Tablett- und Schalenserie „Vertigo“ zur Diskussion gestellt. In ein längliches rechteckiges Tablett werden sieben kleinere, unterschiedlich groß proportionierte runde Schalen eingefügt. Das Besondere: Ihre Dimensionen sind so bestimmt, dass sie das Innere des rechteckigen Tabletts vollständig ausfüllen. Damit das Einsortieren aber nicht jedes Mal zu einem unfreiwilligen Puzzlespiel wird, sind für jede Schale dezente Markierungen am Boden des Tabletts vorgesehen. Setzt man die sieben Schalen der Größe nach ineinander, ergibt sich eine Ansammlung hypnotischer Ringe, die dem Logo des britischen Kult-Plattenlabels „Vertigo“ nicht unähnlich erscheinen. *www.designlines.de*

Wort der Woche

*Inschrift auf dem Fragment des Pariser Palais des Tuileries auf der Berliner Insel Schwanenwerder. Das Schloss wurde 1871 beim Aufstand der Commune zerstört, seine Einzelteile verkauft. Der Lampenfabrikant Friedrich Wilhelm Wessel, der Schwanenwerder parzellierte, erwarb dieses Fragment und stellte es 1884 auf Schwanenwerder als „künstliche Ruine“ auf. Nach dem zweiten Weltkrieg hielten es französische Offiziere zunächst für Beutekunst von 1871 und mussten mühsam davon überzeugt werden, dass die Steine ordnungsgemäß gekauft worden waren. (Foto: Benedikt Hotze)